Zur Entwicklung der Wissenschaftspolitik in Deutschland 1750-1914 [Frank R. Pfetsch]

Autor(en): **Seier, Hellmut**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **25 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

souci des spéculateurs les plus réalistes), remembrement de la propriété vers les grandes surfaces céréalières, passage de la tenure moyenne au faire-valoir (presque) direct du maître-valet aux ordres du propriétaire, augmentation de la classe des salariés agricoles... et voilà comment se traduit l'impulsion radicale donnée par la construction du canal. A la fin du XVII[e] siècle, le commerce des grains pèse 4 à 6% du négoce languedocien; à la fin du XVIII[e] siècle, c'est une multiplication par 5 ou 6. Tout a reculé devant le blé: le maïs (sauf pour la consommation populaire), les vignes, l'élevage, le bois. Midi-Pyrénées devient un centre de monoculture céréalière travaillant pour l'exportation en Méditerranée. Mais, curieusement, les bénéfices commerciaux échappent aux Toulousains au profit des Marseillais: «à la veille de la Révolution, la région toulousaine est un pays dominé» (p. 836).

Il faudrait dire encore l'enseignement que l'on retire de ce beau livre. Les précautions méthodologiques (dont la soigneuse définition de la région); les délimitations prudentes des techniques (voir l'utilisation qui est faite de l'histoire des prix dans l'appréciation de la conjoncture; «l'examen approfondi de la paire ‹prix-salaires› ou du salaire réel, reste l'une des poutres maîtresses de toute explication d'histoire sociale», p. 668), le soin qui est apporté à la confrontation des structures et des temps régionaux aux acquis nationaux; enfin des réflexions stimulantes à propos des rapports entre les propriétaires urbains et leur campagne.

Genève *Anne-M. Piuz*

Frank R. Pfetsch, *Zur Entwicklung der Wissenschaftspolitik in Deutschland 1750–1914*. Berlin, Duncker & Humblot, 1974, 359 S.

Dies ist ein ebenso wichtiges wie sonderbares Buch. Es reizt sehr, belehrt ungemein und hinterlässt doch einen zwiespältigen Eindruck. Ein Buch der Daten und Zahlen, der Kurven, Formeln und Tabellen; sein Studium weckt das Gefühl, einer Computerspeisung beizuwohnen. Hier wird Geschichte zur Mathematik, und stellenweise hat es den Anschein, als ob ihr der Aufschwung zur exakten Wissenschaft damit glücke. Der Leser, gespannt und verwirrt, hält den Atem an. Dann wieder stellt er enttäuscht und erleichtert fest, dass er sich weiterhin auf der alten Erde befindet.

Die Heidelberger Habilitationsschrift untersucht externe, das heisst ausserwissenschaftliche Entwicklungsbedingungen namentlich von Naturwissenschaft und Technik im Deutschland vor allem der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Verfasser mustert die politischen und gesellschaftlichen Einflüsse, unter denen damals doziert und experimentiert wurde, er fragt nach dem Effekt privater und staatlicher Finanzierung, misst ihn an Zahlen von Gründungen und Erfindungen und setzt ihn zu den Schüben des Wachstums und den Zyklen der Konjunktur in Bezug. Das führt weit weg von den gewöhnlichen Pfaden historischer Erkundung. Nicht Akten und Archive, sondern Staatshaushalte, Statistiken, quantifi-

zierbare Fakten aller Art liefern die Quellen, und sie werden nicht mit den Mitteln der Entscheidungs- und Zielanalyse, sondern gleichsam mit dem Taschenrechner ausgewertet. Die Schrift «versteht sich nicht als historische Untersuchung im traditionellen Sinne, sondern als sozialwissenschaftliche Arbeit über ein geschichtliches Thema» (S. 38). Dabei verkennt der Verfasser keineswegs, dass die bürgerliche Wissenschaft nicht bloss ein Produkt der bürgerlichen Gesellschaft ist, nicht monokausal aus ihr ableitbar, so bedingend deren Anstösse und Grenzsetzungen sind, vielmehr mitgeprägt durch wissenschaftsimmanente Faktoren, die er wenig glücklich «ontologische Motivationen» (S. 358) nennt und die sich jedweder Quantifizierung entziehen. Er trägt ihnen Rechnung, indem er als drittes und sechstes der acht Kapitel zwei Fallstudien einschiebt: die eine der «Physikalisch-Technischen Reichsanstalt» und ihrer Gründung, die andere der «Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte» gewidmet. Doch diese Kapitel wirken wie Fremdlinge zwischen den Kurven und Tabellen der übrigen; man merkt ihnen an, dass nicht ihnen die Liebe und der Fleiss des Verfassers gehörten.

Das Ergebnis bekräftigt, dass Deutschland von etwa 1840 bis 1930 ein «Weltzentrum» (Ben-David) der Wissenschaftsentwicklung mit Vorsprung selbst gegenüber England und Frankreich war, gemessen an der Leistungsfähigkeit und Innovationskraft, am Organisationsgrad und an der Nutzungsfrequenz seiner Forschungsinstitutionen. Staatliche Finanzierung trug wesentlich dazu bei. Wie der Verfasser nachweist, sind die Aufwendungen des Reiches und der fünf grössten deutschen Einzelstaaten zwischen 1850 und 1914 tendenziell ständig gestiegen, und zwar sowohl absolut als auch relativ zum Sozialprodukt und zum Bevölkerungswachstum, etwas weniger deutlich im Vergleich zum Anstieg der Staatsausgaben insgesamt. Die Empfänger waren zum grösseren Teil die Universitäten und Hochschulen, zum kleineren hochschulfreie Einrichtungen, wobei deren Anteil ebenso wie der der technischen Hochschulen wuchs. Interessant ist das Verhältnis von Wissenschaftsausgaben und Konjunkturverlauf. Während die Universitäts- und Hochschulausgaben dem Zyklus der Etatentwicklung folgten, zeigen die produktionsnahen Forschungsinvestitionen und die Innovationsdaten eine Antizyklizität, die darauf schliessen lässt, dass wissenschaftlich-technische Neuerungen mehr als bisher angenommen zur Überwindung konjunktureller Depressionen beitrugen. Ferner kann der Verfasser anhand von über 1500 wissenschaftlichen Organisationen, Gesellschaften und Anstalten dartun, dass Gründungsaktivitäten und staatliche Wissenschaftsfinanzierung ungefähr synchron verliefen. Dabei lagen die Schwerpunkte geisteswissenschaftlicher Gründungen in den siebziger, naturwissenschaftlicher seit den achtziger Jahren, und die grosse Zeit medizinischer und sozialwissenschaftlicher Gründungsaktivitäten kam überhaupt erst nach der Jahrhundertwende. Der Verfasser gelangt zu dem Schluss, dass neben vielen anderen Momenten der innerdeutsche Föderalismus, die internationale Konkurrenz und «im wissen-

schaftlichen Bereich ein freies und tolerantes Klima» (S. 357) den Vorsprung der deutschen Wissenschaft vor 1914 mitbegründet haben.

Über dieses Klima möchte man mehr erfahren. Hier jedoch hat das Buch seine Grenzen. Es enthält eine Fülle wissenswerter, grossenteils neuer, teilweise erregender Fakten. Keine künftige Geschichte europäischer, deutscher oder innerdeutsch-einzelstaatlicher Wissenschaftspolitik kann daran vorübergehen. Aber es sind Daten und Fakten vornehmlich der Technik und der Wirtschaft. Der Verfasser denkt in Kategorien zeitgenössischer Entwicklungshilfe. Nicht ins Blickfeld rückt die Interaktion von Interessen und Ideen, rückt die Reflexion der Prioritätensetzung im Entscheidungsprozess selbst. Sie ist nicht das Thema, aber ohne sie ist die Geschichte der Wissenschaftspolitik nicht zu schreiben. So sehr der Verfasser ihr auf seine Weise dient, so sehr bedarf sie auch fürderhin des klassischen Methodenarsenals.

Marburg/Lahn *Hellmut Seier*

Jean Freymond, *Le IIIe Reich et la réorganisation économique de l'Europe 1840–1942. Origines et projets.* Genève, Institut universitaire de hautes études internationales, 1974. In-8°, XXII + 302 p.

Dans le sillage des études de H. C. Meyer *(Mitteleuropa in German Thought and Action 1815–1945)* et de J. Droz *(l'Europe centrale. Evolution historique de l'idée de «Mitteleuropa»)*, la thèse de Jean Freymond s'attache à étudier l'idée que l'Allemagne s'est faite entre 1920 et 1942 de l'organisation économique de l'Europe.

La première partie, qui traite de la période 1920–1939 et qui occupe près de la moitié de l'ouvrage, montre que la crise mondiale a entraîné en Allemagne un retour à l'idée de *Mitteleuropa*. Désormais, trois conceptions s'affrontent: la première, celle de *Mitteleuropa* ou de *Grossraumwirtschaft*, fondée sur les notions d'espace économique fermé et d'autarcie, est défendue par les milieux agrariens, conservateurs et national-socialistes. Parmi ses principaux chantres figurent P. Bang *(DNVP)*, F. Fried (groupe *Die Tat*) et O. Wagener *(NSDAP)*. L'espace dont rêvent ces théoriciens et publicistes englobe en général l'Allemagne et le Sud-Est de l'Europe, à quoi s'ajoutent occasionnellement l'Est et les pays scandinaves. A cette conception s'opposent celle de Hitler, qui ne voit de solution que dans la conquête du *Lebensraum*, notion à la fois spatiale, économique et raciale, et celle de l'administration et de la plupart des industriels, qui restent fidèles à l'idée d'une Allemagne intégrée à l'économie internationale.

Avec la prise du pouvoir par les nationaux-socialistes, la *Mitteleuropa* semble commencer à se concrétiser: la redistribution géographique du commerce allemand, qui intervient au cours des années 1933–34 (part croissante de l'Allemagne dans le commerce du Sud-Est européen) aboutit à créer une sorte de *Grossraumwirtschaft*. Mais, très justement, l'auteur montre qu'il ne faut pas tant y voir le signe d'un système économique défini que la con-